

Handschriften / Autographen

Fragment eines Tagebuchs von [Unbekannt].

Spangenberg, August Gottlieb

Jena, 19.09.-24.10.[1728]

Oktober [1728]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-175945](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-175945)

11. October, daß man im Anfang des Monats zuhause, so man man nicht
 sein bleiben bis zum Ende, so man man die Person der Person
 zuhause.

[illegible][illegible]

October

III.

344

Ihre Vortheil in dieser Hinsicht zu setzen. Dasselbe hat sich der Herr
D. Andreus gewünscht gefallen lassen, und mich eine sehr
Diagnose in Bezug auf die Krankheit, sondern auch dasjenige Institutum
demonstrirte am 19^{ten} Sept. mit ihm persönlich zu sprechen, mich über
ausführlicher zu unterrichten.

Das Tisken in Ober-Villach ist Ludwig Z. Probst, der aber in
seiner letzten Zeit angekommen, und den H. P. P. Probst, genannt
Lemmer, folgendes Briefstück eingekommen, das der selbe Brief
dazu suspendiert, und die feine der Briefe mit der dem
die Pape also betitelt, das man noch nicht gesagt können,
weil sie von einer Erklärung genommen werden. H. P. Sommer
in Nieder-Ostern ist der selbe Briefstück Confessorium citiert, und
so bald er sich befindet, in der Pape genommen werden. Weil man
dieses mit H. P. Sommer in seiner Bekanntschaft steht, und wird
hier eine Correspondence mit ihm geschlossen haben, so ist in
dem Brief, das man im Abschieden auf ein Postwort pro
vedere mit ihm gesprochen werden.

Ein Studiosus Theologiae aus Keltien, hat in einem Briefe
in Berlin berichtet, dass er in Leipzig H. D. Clausing besucht
und mit ihm von dem Institute unserer Kirche sprach, der
dann gesagt: es wäre hübsch zu begreifen, dass
dieser Geist der Exonstanz von Immunität das päpstl.
Gist, das pöblich aufzuziehen, der Geist der Exonstanz
ganz vergessen. Die Kirche Gottes will mehr Unheil in unserm
Land. Oben dieses hat auf referiert, dass er in
Wittenberg den H. D. Wernsdorff eine Visite abgestattet,
hat, der, wie in allem ganz indifferent bedacht.

Auf einem von H. M. Kellner in Wittenberg an einen
 Audisum Theologie allhier eingeleiteten Disputat^{um} ist
 zu sehen, daß besonders unter denen dasigen Studiorum
 die Kunst der griechischen Sprache, und das eine kleine
 Ansehn^{en} besonders die Bibelübersetzung fortsetzen. Nächstwichtig
 wird in dieser Disputat, daß nicht nur ein frommer
 Mann mit der Offenbarung zu schaffen, sondern auch der Art,
 welcher der H. D. Wernsdorff seine Schrift^{en} hat, nachdem
 er von einem inquit M. Cordes wegen seiner Freymüthigkeit
 wegen auf eine christliche Weise tractiert werden. Und
 nicht auf einen anderen, daß nach Michaelis der Hof
 König. Commission selbst einen Disputat^{um} werden,
 und die Disputat^{um} der H. D. Wernsdorff u. K. D. J. J. J.
 eine kleine merkwürdige Disputat^{um} werden abgeben.

Ein Studiosus theologiae (necesse est) et
H. C. Niederwald in Jaspeland nunc vult et H.
Niederwald in Erolis in conditione gervitum
transmutat in tunc scriptum, sed deo regis
vixit puerorum perinde cognationem aut itz,
indem erst alle Kinder gebären und alle ge-
funden werden, und der H. Papst Schubart
mit seinen Freunden beschloß sich in einem kleinen
Raum, und das Stück des H. in aller Welt zu bringen.

Der H. von Teulitz und Cöllern, haben von den kaiserlichen um-
ständen folgendes Verzeichniß erhalten das der H. P. Aemmel

11.

14

12.

Octobr.
VIII.

[illegible]

Subremisch in Straß, alle in
Ihr die heiligen Lämmer seyn.

und sagte, der erste Ball nehme der Himmel,
oder das himmlische Jerusalem, und sie stürze
nieder: Sie müßte sich davon verdecken. Der
zweite erwartete aber der erste zu sein, daß der
H. Magister einmüßig von Himmel, da er
ein Comteße gleich sei, der zu vernehmen, nach
Aussagenen war, und ihm H. Magister sagte, er
sah den ersten Ball an, welcher dem H. Magister ge-
legenheit gab den Vorbericht der ersten Buße aus-
zusprechen. Nun sprach er von der Tugend der Ab-
sicht von Wohlthat, da er den H. Junker Zinzenhoff
nach dem H. Magister zuhört, den er müßte, und den

June XXIX.

öffentlich in der Gemeine Gott zu lästern. Zuerst hat
er die Dämonen nicht beschwören lassen, sondern ihn verfluchen
mit dem selbst. Wort geantwortet. Ja als er wieder
ein Kind tauffen sollte, ihn in den Arm gegeben, er solle
das Kind waschen, und anstatt zu tauffen, an dem Tauff-
Bassin zuschmachten, damit er vom Leben zum Tode ge-
bracht würde. Zuvor der gute Gott hat solches miß-
brauch zugelassen, sondern ihn noch allezeit so wohl von Dämo-
nen, als andern dergleichen excessen in Gnaden be-
wahrt. Da er sich nun mit solchen gottlosen Gedanken
34 Jahre gequälte, und Gott in seinem Herzen ge-
hört, auf Erwegen nicht verdrigen können; habe sich an
einem Freytag vor Pfingsten zugewandt, daß ein
außergewöhnliches Donner Wetter gekommen, daher er sich auch
Sturm gefallen, wider den Altesseßten in die schrei-
enden Lästungen in seinem Gemüth aufgestoßen, und
er sich selbst gestohlet und gestochen: Gott, bist du Gott,
warum lästest du nicht alle Elizen auf uns zuschla-
gen, und nicht zuschmachten. Jedem habe er einen rath-
lichen Blitz und Donner Schlag gethan, also daß Sturm und
Sturm davon gewaltig vertheilt, er aber unbefädigt
geblieben, und da dieses gesehen, sey ihm der Gedanke
ins Herz gekommen: Wie viel unbewusstes, bist du
nicht gegen dich selbst, als Gott ist, den du lästest. Dieses
habe ihn die erste Überzeugung gegeben von der Existenz
Gottes und seiner Liebe. Von welcher Stunde an er von sei-
nem Gottes lästlichen Gedanken befreit, und sein
Herz wieder lüft worden. Zuerst sey er zum Gebet
gekehrt, und habe die Kraft der Fülle in der still. Dinst
gesehen, die ihn dann ein lautes Strafen der göttlichen
Gnade ins Herz gesehen; da sey ihm vorher als Vertheil
seiner Verdammnis vorgekommen. Da er nun am Pfingst feiligen
Abend, eine sonderliche Gelüsternung seines Gemüths verspürt,
habe er den epistolischen Brief an den Geist vor sich genommen,
um zu sehen, ob er darüber meditiren könne. Gott hat ihm
auf freiliche meditationes geschmeckt, so daß er am Pfingst Tag
zu allen Tugenden hervorwacht, auch die Sautzel gegangen,
und ihm Amos predigen können. Von dieser Zeit an sey
sein Herz ganz umgewandelt und voll Liebe Gottes geworden, in
welchem glückseligen Zustande ihn der gute Gott 10 Jahre erhalten.

Und nunmehr gewisset an einem Auditorium theologie
Messe an dem vorgangenen Disputen ist zu vernehmen, daß

October
XI

der Datan in patria sehr müde und todt, und sein Ding müssig
und müssig anzubereiten traute. Insbesondere haben kirch-
lich die Jesuiten in einer gewissen Noth einen gewaltigen
Eingriff in die iura evangelicorum gethan, darüber die
ganze Jugend dargustalt in Larm gesetzt worden, daß man
allerdings einen excess zu besorgen habe, welches der liebe
Gott in Gnaden verhüten wolle.

Man hat glaubwürdige Nachricht erhalten, daß Herr D. Budde
der Marggraf von Brandenburg zum Herrn D. Budde die inspection
über das sämliche als ein ständisches Landes Kindes gründlich
aufgetragen. Nicht weniger ist berichtet worden, daß
der Herr Graf Zinzendorf in Brandenburg gewesen, und den
Herrn Hof Rathen Dillmann besuchet, da dem Herrn da sie im
Tage gewesen. Herr Johansen theil. Aud. aus Holstein hat
vor seiner unwilligen Abreise aus Jena einen Abschieds Brief ge-
schrieben, und darinnen von seinem Gesunden folgendes erzählt.
Nachdem er den in der Pausse mit Gott gemeinsten Dingen in
beistanden, und wiederum in unthätigen Dingen gefallen,
habe ich der gütigen Vater einen vollkommenen Informator
geschicket Namens Dillmann, welcher ich in seinem Kloster
ausgewählt, und ihm sehr lieb gezeiget, daß er in seinem ver-
meintem gutem Zustande ein Kind des Falls sein. Dieser
Zugang sey ihm ein sehr willkommener sehr angenehmer
Vorgang, weil er vorher ein guter Geist zu sein vermuthet.
Da er aber den Dillmann seinen Dillmann erkannt, habe ich
obgedachter sein Informator auf seinen Wunsch, da
er ihm ein solches Vertrauen zu dem Herrn Hof Rathen
geleistet, daß er sehr leicht geglaubt, so könne, und wolle ich alle
seine Dingen vorgeben, worauf ein ungemein Grunde er-
folget, so daß er im 12ten Jahre seines Alters, welches er über ra-
nisset, sich seines Gottes bewußtlich wissen könne. Dieser
seine Entfaltung habe den Datan verdrossen, daß er sich für
den seinen Dillmann gestand, welche ich bald zu dieser bald
zu jenen Dingen verweisen wollen, da er nun an diesen Dingen
nicht Theil zu nehmen, sich so weit von ihnen abgesondert, haben sie
angefangen seinen zu stellen, da ich aber Gott sonderlich dieses
Matth. V, 12. gesähet. Als aber die Verfolgung ein we-
nig nachgelassen, sey er in eine Laidigkeit geraten, ja gar
in eine Zornigkeit und falsche Fühlung seiner satsamen
Erkenntnis, davon ich aber der liebe Gott zeitig besorget.

Judenheim

October
XII

gerne zu sehen. Da sie selber dem sonderlich nimbural diese ob-
servations bei einer Gelegenheit von sich communicant;
deshalb 3 dinsten Christen gaben: davon die eine aus solchen
beständen, welche nicht viel künftl. Gaben, aber einen gro-
ßen Haufen im Gabell und einen innigen Liebesbesitzer, wel-
cher sie in der Welt auszuenden und der Welt den innigen
Dingen auf andere bringen. In anderen hat man schon
einigen aus, welche von Gott eine Gaben überkommen
haben, anzuweisen, und viele Unbekannte aus
dem Elend auf zu reissen. Zur dritten Gattung aber ge-
höret diejenigen, welche den Göttern mit Vermögen an-
genähert, mit angestrichenen Dingen wohl umzugehen und
sie auf die Haupt Punkte zu führen. Wobey sonderl. der K.
Graf gezeiget, wie alle diese Personen nach ihrem besondern
Gaben das ihrige beitragen müßten, wenn anders die Kir-
che Gottes einen wahren Nutzen davon haben sollte. Vorst sie die
für Grafen Gönne werden gesehen, die Vereinigung von
den anzustellen.

Dies Apollo ist Nachricht eingelaufen, daß der K. Quant,
welcher also in Condition steht, bissero nicht ohne Dingen
geurtheilt, und habe man das zu glauben, daß es von
den dasigen Feinden der Verfaßt nicht wenig werde sein,
folgt werden.

XIII.

Ein gewisser Audifus theologie hat von seinem Herr
Vater, der ein Jünger, 2 mal Befehl erhalten, wie er ge-
hen solle, daß er seine studia bald absolviren möge, damit
er in patria einen Dienst erlangen könne, wie man dann
eine vacante bis auf seine Ankunft reservirt lassen
wolle. Dessen Nachricht ist ihm ist erst geduldet, studio
im Jberailan kommen vorzulegen, weil er eines Heils
für sich nicht lange auf der universität aufgeschoben, und
da er an Japan sehr jung die in Übernehmung nicht geistl.
dementsonderliche künftl. und innere. Einigkeit in so kur-
zer Zeit nicht erlangen können, andern Heils aber die Mühseligkeit
des Heiligthums wohl zu ertragen, und auf andere, nicht aber auf
nicht solche Weise dazu gelangen müßte, wenn man anders von
der Götlichkeit des Lebens wohl überzeugt sein. Weil er
nun dieses für bedenklich gehalten, so hat er im Jberailan für-
in zu verfahren, demselben D. Buddeo seine Umstände eröffnet,
und einen wohlmeinenden Rath auf allenfalls im Jberailan an
seinen Vater zu verfahren gebeten. Einantwort hat der D. seiner
Lette gratificirt, und im Jberailan an seinen Vater folgenden
Zusatz zugesagt lassen: Es sollte vorzulegen, daß es von seinem
Vater verlangt, er solle seine studia, in sehr ja
lieber

lieben absolviren, weil man bey einer vacans in patria auf eine
reflexion mache, in allenfalls biß auf seine baldige Entkunft
in Italia unbefahret lassen wolte. Nun würde er selbst wohl wissen
was für Lustigkeit zu Übernehmung eines solchen Amtes erfordert
würde, aber auf Eucke verfaßte, daß derselben bey einem he-
ren bißdaher sich ein Studium, also auch im Christenthum
wohl angelaßten, und man also gute Hoffnung von ihm sich zu
machen hätte, also wolte er für sich bitten, er möchte seinen
sohn noch länger auf universitäten lassen, damit er nicht nur
etwas verstand erlangen, sondern auch an einem Mann zu
man möge, und also bey intzigen seelischen Gelegenheiten in Irre-
gen dem einmahl nach götlichen Willen zu übernehmenden richte-
ren. Das selb theol. studiosus thuringus hat vor seinen nach-
kommen seine Erfahrungen in einem gewissen Versammlung ver-
faßt: da er namlch von einem eltern als ein vortandend sein
sach gezogen, und weil er zu dem einseckung dinsten noch ganz
seiner Einteilung ansehnlich ungeschicklich gehalten worden, daß
er auch etwas verbrochen, sein Vater als ein capitain in
im Jahr laste umgeben hat. Nun könne er nicht länger,
daß er in einem Jahr sein oft als gewohnt worden,
er solle ihm kein Hrn. nachfolgen, ein er dem auch von
seinen preceptoribus einmahl dazu ermahnt worden,
Allin von dem Eucke und gläubend Wegen und von der Art und
Weise mit Gott verfahren und vereinigt zu werden, habe
er nicht gescheit, noch viel weniger an seiner Einteilung verfahren;
Darauf sey er auch Ansehen des Hn. Rectoris Meieri zu
ihm von Dordrecht nach Nordhausen gehen worden,
wofür er, weil ihm sein H. Vater nicht pflegen wollen, einen
besonderen Condition, namlch eine information imgezogen
hinter übernehmenden rufen. Da sey ihm nun das Glor-
de des Gloraband, weil er sonst daran gewesen, von der An-
gen gemacht worden. Weil er nun von dergleichen gro-
ben excessen einen abstand gehabt, habe er sich für einen
guten Christen gehalten. Inzwischen habe sich zugetragen,
daß der Dordrecht, der in Dordrecht von den
Mönchen in Nordhausen, als wenn er in der Schule frequen-
tirt, im Kloster zu gehen, verfahren worden. Diefelb sey
dem Hn. Höchel sehr zu Herzen gegangen, daher er verfahren
den Dingen und commilitones an der last hundert zu sich
gekommen, und mit ihnen den beschluß gefaßt, daß ge-
sonnen Diefelb aus dem Kloster zu nehmen, sollte es auch
ihm

October
XIII.

ihre Leben kosten. Solchem nach wüßte sie mit größter furie
mit Pistolen und Säugeln auf versetztes Ploß zu gegangen,
und so mit solcher Lustigkeit gestürmt, daß sie alles gewalt,
keiner Widerstandes ohnesacht, nicht ohne abgelaßen, bis
sie ihrem Leibeswunde zu Grunde gegangen. Jedem andern sozusagen
im wüßte sie mit seinen compagnons auf das Ploß zu ge-
stürzt worden; da sie aber eine Zeit lang sich heimlich davon ge-
macht, bis der Lärm vorbei gegangen. Indem sie nun solcher
Gestalt in großen und nicht imbedeutenden Dingen gelaubt,
warum sie bei dem verübten großen excess süßgalt, wußte
bestimmen, so gar daß sie in Gedanken gestanden, wie hätte
Bott einen Dienst daran. So sah die Dilettante sich für
sie erbarnt und ihm den Grund seiner Thatigkeit
aufgedeckt, daß sie nachträglich überführt worden, sie sei
ein Kind des Todes. In diesen Umständen sah sie denn man-
chen gewaltigen Kampf überwinden, und da sie der gottlosen Welt
sich nicht mehr gleich stellen wollte, sondern sich vielmehr von
ihren Bösen ihm abgesondert, von Grunde an viele Verfol-
gung erdulden müssen. Weil sie nun überzeugt gewesen,
daß man in der Welt, und in der Dürre keine Ruhe finden
könne, sah sie sich vorzunehmen, denselben guten Ruch zu
geben, und sich Christo anzuhängen. Unterwies sie also
die Zeit herangebracht auf die Universität zu gehen, sah
sie obgedachten Rector Meier gewaltig nach Gullen sich
zu begaben, weil Juna eine Köche der Grube wüßte, weil
ihm denn sein Lehramt ausgesetzt, so wolte sie nicht
mehr seinen Dofen verlassen, wenn sie nach Juna zöge, weil
nicht von seiner Absicht wieder eine Rede. Monsthat be-
gangen wüßte. Alle diese Vorstellungen aber hätten sie nicht bei-
bringen können, denn andere academie, als Juna, zu verlassen,
weil sie geglaubte Bott würde sie vor allem Unglück bewahren.
Da sie nun in Juna eine Weile 2. Wochen gewesen, hätten sie mehr
als 40. Cantos Lute befristet, und in Förderung ihres und Juna's
sich gegen ihn sehr insüßlich bezeugt. Weil sie aber nach
seiner damaligen großen Hitze Tagelang begreut, daß
sie bald hinweggegangen, und sah den H. Geist vom jün-
gen Geiste parieren gesert, wodurch sie sehr nicht wenig
geirrt worden. Nach diesem sah sie einen frommen
contubernalem bekommen, welcher zwar nach einiger Zeit
mit Dema die Welt wieder lieb gewonnen, dennoch
aber durch einen seltsamen Unglückes fall zum Kapitanen
wurde.

October
XIII.

Curagum, und wieder zum linken Gott gezogen worden.
Infer fah ihn mit zu dem H. M. Gildemann und gnommen, sedens
dem Jernar mit dem H. M. Gildemann und Zimmermann, ein an-
ders christlichen Personen bekannt worden. Da nun Jernar
gesehen, das ihn sein ihm Danks würde nicht sein werden,
fah er sich ihm, zumal Jernar seine Worte zornig festig wiederholte.
Nun dem Jernar der Senior von seiner Landmannschaft zu ihm
gekommene, und ihn so wohl mit vielen perorationibus, als auch seinen
mit Gewalt zum Tode bringen wollen, ja, aber Jernar zu
ihm sich nicht hingewandt, sah er ihn den Jernar auf die Brust
gesetzt, um ihn als einen Feind der andern zu massacrieren,
welches aber der gute Gott in Gnaden verhütet. Es war ihm
gleich Jernar seine Anklage bei dem damaligen Prorectore H.
P. Jernar, ob dahin gebracht, das sein ad verfaru nach dem sta-
tute academicis exemplarisch gestrafft worden, so fah Jernar die-
se Verfolgung ihm sehr ungemuth, sondern sey vielmehr immer
größer worden, so das sie ihn auf offentl. Gasse verhoffet
und auf alle Weise prostituiert, ja er sey von seinen Vätern Landes
Leuten, das ihnen das sehr ungemuth. Ja endlich fah er einen
seinen Vater fälschlich beschuldigen, sein Tode hätte er nicht
und läge selbst auf dem Tode. Wodurch sich der selbe
den Jernar aufgemacht und vollen Angst und Zorn nach Jernar
gekommene. Als er nun allhier angelangt, fah er ob der seine
Gott oben dirigiert, das L. Jernar ihm begnügt, welchen
sein Vater nach seinem Tode trägt, da ihn der selbe
Wahr bezeugt, und führt ihn zu seinem Tode, da er ihn denn nicht
in einem leichten, gefälligen, oder auf einem Tode hatte, sondern
in einer Versammlung solcher Personen, die ihn Danks zu haben
sich versammelt hatten, angetroffen. Jernar fah ihn sein Va-
ter mit in sein Vaterland genommen, und als Kaysert
angelangt, das seine Vaterland einen vornehmen Hicler in Ost
Indien gestorben, hätten sie beide sich ausgesprochen, deshalb si-
ne Dinge nach Holland angereiset. Voran sie denn von der
nach Hamburg wieder abgegangen, wo der H. Höchel gebo-
ren ist, gefast mit dem Kaiserlichen Ambassadeur bekannt
zu werden, und vor ihm die Wahrheit mit vieler Freundschaft zu bezeug-
en. Kaysen sie von der abgepflückt, sie nach 3. Tagen im
überwunden fassigen Dornen entstanden, da sie über 100 Meilen
weggegangen, um 14 Tage also fröhlich zu sein, das sie auch in der
äußersten Lebens Gefahr gewesen. Jedoch fah ihn Gott in seiner
Noth immer guten Willens zu erhalten, da er auch ausga-
ng, das sie Ost indien vubliert und Jernar seinen Danks
aus seiner Lebens Gefahr veraltet u. auch dem gebracht worden,
von der

October
XIII.

von dem sie hernach glücklich nach Amsterdam gekommen.
Als sie dann hier in das Hof abgetreten, haben sie einen
wohlbekannten Mann angetroffen, der ihnen mit vieler
Gefälligkeit begegnet, und sie zu accommodiren, und festem
Zugleben verschaffen. Da sie dann vermerket, ob sie einen, der
ihnen Gott zugesichert, und da sie schlüssig worden mit ihm zu
gehen, haben ihnen ein an der Hand stehender Mann gerundet
und zu versetzen gegeben, sie sollten sich ihm nicht verzeihen.
Zunächst wurden sie von einem angestrichen. Er hat ge-
sagt, es sey gut, wenn dieser Mann vorkommt, ob sie einen von
dem so genannten Antzalanen (oder Antzen, die damals ein-
stehende sitzen auf die Dörfer zu verkaufen, die damit sie ge-
liefert werden, der Obrigkeit ein gewisses Geld zu legen) ge-
winnen. Umher aber ist noch wohl zu mercken, daß der H-
Höchels H. Vater aus vornehmlich diesen Grund mit
dem seinen Ansehn gehabt, daß es ein seiner Sohn, als einem ge-
wöhnlichen pietätten, sondern einem galant-homme ma-
chen müßte. Dasselbe auch dieser Sohn ihm sehr zugesetzt
und genehmigt zum Garten = Thier und andern mit dem
wahren Christenthum sich nicht vermindern. Nach-
dem es nun aus dieser in Amsterdam auf alleley
Weise tentirt, der H. Höchel aber ein Hülfsman Mann
und seinen Mann gegen das Leben, eines Tages hier
und daselbst gewesen, so hat es ihn endlich aus Ungeduld
von sich gejagt. Ob nun wohl H. Höchel nicht mit Gal-
de versehen gewesen, so machet es es doch in kindlicher
Zurückst zu seinem heimlichen Vater, der ja aus für
die Dörflinge sorgt, aus Amsterdam fort, mit dem
Voratz, sich wieder nach Jura zu begeben. Jedoch hat es
endlich an einem Proben aus nicht gefehlet, indem es al-
lertags incommoditäten müssen aussetzen. Einmal ist es
gezwungen worden in einem Wald des Kaists zu bleiben,
alleres es aus den zusammen gesammelten Blättern, sich
ein Lager gemacht, und also in der Armut seines Gottes
sich geschaffen. Darauf ist es über Münster nach Laire
gegangen. Da es dann auf dem Wege viele Liebe von
denn Jünglingen, die ihn Jüngling zu ihrem Glauben zu brin-
gen gesinst, gewonnen. Da ihn der noch diese Merkwürdigkeit begegnet,

Es folgt

October.

XIII.

357

Es köndt ihn auch jemand anreden, in welchem er sich, so
 möge nicht gerade äußern, sondern die Catholiken mit dem
 venerabili in einer procession können, der nachher er nicht,
 da müssen sie beschaffen. So aber kommt: Die Jesu hat die so
 lange bestanden, so wird die auf jetzt nicht wieder den,
 dinstigt ihm nicht die Hände anstehen und aufhört sich mit ge-
 hen. Da er nun den Catholiken begreift, und nicht einsehen,
 kann will, so können sie mit Worten und Worten auf ihn los-
 schmeißen ihn damit zu Boden, und fällen ihn von der Treue,
 so nicht gar, das ihm das gelte zu schlagen, was nicht der mein-
 der beste Gott es so regiert, das sein Vater oben in die-
 sem, diesen das nehmen und das können müssen. So wird
 sich, um zu sehen, nach sich zu tragen, da er dem seinen Sohn
 der unter die Mäxer zu fallen war, auf der Erde liegend
 zu liegen, kommt er so gleich mit ein vornehmster Pater
 der Jesu hat, ihn die Fische der die Brust zu schlagen, und so
 gut es er seinen Sohn wollen los lassen, der den auf so
 gleich selbst gehen; falls er aber nicht den vornehmsten
 in der Procession attaquiert, müßte selbst nicht zu-
 sehung sein. Auf solche Weise ist er von dieser Gefahr wehret
 worden. Dieses ist ihm sein. Vater wieder zu sich genom-
 men, so hat er das er einige wieder an ihn probiert, dem
 der gute Mann ist von einem besten Feinde als überredet ge-
 hen, als wenn es Heil ist, in welchem, nachher ein Mensch-
 den, wenn er dem auf die Erde befragen sind das bestän-
 de haben den, in dem als ein mensch. Mensch ohne geist. Dinge
 betrachten können. Da er nun wieder nicht weiß, nicht auch
 der gleich der Gottes Gottes gehen wollen, so hat er ihn auf-
 was dem Heide zu schreiben, und ihn mit der Treue und dem
 sehr zu schlagen, und sich abzuwenden von sich zu gehen, der den
 seinen das über das hat nach dem im Namen Gottes
 unterworfen genommen. Nach der Reise ist ihm als
 nach dem Ende in einem. Nichts für
 begreift. Dem der die Welt mit ei-
 ner für in der Nacht und nicht zu Boden
 sich vorgenommen, so hat er ihn auf
 velle Treue seinen Feinde zu fällen,
 wenn der die Welt der so hat er zu-
 hat, der er ihn auf den Augen der

Der geseizte Rector und Hofprediger, welcher bey
seiner Freyheit, obgleich ein gütlicher Mensch und einem
Christen Closter dazulieblich eingekommen, nichtswegs
durch seinen Tugend beständig geworden, nach der
und freyheit in geseizt, und Christen auch in der
digen. Ihn zu nun auf einem Tugend als einer stillen,
nicht belügend, nicht trüben wollen, so ist in einem
andereiligen Tugend ihm ein Mann zu seyn, nichtswegs
gedacht, ihn in der Tugend, nach dem zu in der
be Tugend nicht geseizt werden. Ihn auf habe er sich
nicht länger zu lassen können, die Tugend in die Tugend,
diese Tugend nichtswegs eingekommen. Die Tugend
begehrte ist, nun ein so viel mehr Tugend
ist geseizt, man habe, daß dieser Mensch
den Tugend und enthusiastisch nicht geseizt
ist, daher nicht in der Tugend, daß dieser
auch einer solchen Tugend zufließen.

Aus Wernigeroda hat man Nachricht, daß der
nunmehrige Hofprediger H. M. Zimmermann
in Dargun arbeits und sein gütlichster H. Princi-
pal sich anzuwenden lassen, daß die Tugend in
ihrem Lande nicht geseizt in der Tugend.

XIX.

Aus Halle ist berichtet worden, daß sich der
nunmehrige Hofprediger H. M. Zimmermann
auf ab so einmüßig beständig gedonnen,
der Ober-Officier so an einem Hofe dazulieblich
die Tugend geseizt, sich über die Tugend zu
füßt, daß der Tugend, ob nicht ein
frommer Tugend auf der Tugend. Ihn
auf sich der Tugend nichtswegs Gott den Tugend
füßt, in ihm geseizt, und habe mit ihm
die Tugend nichtswegs eingekommen.

Der Tugend ist berichtet worden, daß
dazulieblich der Tugend nichtswegs, und die
nunmehrige so dem Hofe zu seyn, Tugend
immer mehr und mehr in der Tugend
Tugend eingekommen. Ihn besonders,
so ist Gott in der Tugend über den Tugend in
Halle, in der Tugend sich 2 candidati ministerii

XX.

Octobr.

xx.

die selbst befinden.

Dieß gütliche Gemüthe haben verflohet, auch sie nur
ihnen vor sich. Deyen geliebten Priester aus fremden
Landschaften haben geschrien, auch dem neuen Satze des
müßigen Gottes im Gebeth, und den bösen Discours
für kräftig angesehen und ihm Lob und Preis
verleihen.

Ein Studierender theologia in Jell. hat an ein
seinen guten Freund allhier einen Brief geschrieben, der
sich so weit Anweisung der Schrift Joh. 14. 24. folgt
guter menschlichen Anbiederung gebrauchet. Was
ich oft gemerkt mit einander verbunden als eine
Mutter und ihre Kinder. Ich muß nicht die selbe aller
ihre Lebens Kräfte aus der Mutter ziehen. Was ich
nicht so unter dem Finger der Mutter liegen
kannst an der Hand halten, wenn ich nicht selbst in
Mutter liegt. Aber wir liegen unter dem Finger
unseres Gottes und ziehen aus ihm eine Kraft
auf der andern, der selbe segnet und trägt mit
Erlaubnis in und unter uns, so muß ich
nicht in der Mutter, da ich, Gott anrufen, der
nicht in und aber nicht in der liegen lassen. Auf
o! das wird bedenklich müssen, nicht so sehr in
in dem Finger unseres Gottes ruhen.

xxiii.

Ein yungster frommer Studiosus theologiae,
 welcher nach vollendeten curriculo academico
 in allen sich in patriam begeben, setz bey seiner
 Ruck. Ruck in Jena seinen Wohnort zu einer
 Studiosum juris, welcher in allen groben Punkten
 gelobet, in kleinen Gelegenheiten geachtet, der ihn dem
 die zu ihm Gotteswillen gebatten, er solle das ja nicht
 mehr die pfeiften Rollen geben, auch die besten in die
 geistliche sein allhier, welcher das pfeiften in weiter
 der dinstig, sich nicht begeben, welcher sich dem
 wurde Comodo Coma, und die er mit ihnen fachten, Coma
 der Kunstwerke, welcher er mit wohlth. Senften
 und Personen bezaubert. ferner setz er ihm die Gemüthe ge-
 facht, wie er sich selbst schenken mochte, unter der
 der er die besten unter jungen, er solle das bezeugen, welcher er

war ein sehr fruchtbares Leben, welches Lutherus auf ein
 fernem Mann gesehen, und sollte denselben gesegnet und gelobt,
 ihm so ein solches weisungsvolles Rath nicht folgen wol-
 le, sondern in seinem Vaterlande, da er mit Ortho-
 doxis in ihm stünde, mehr ohne Dienst müßten sitzen bleiben;
 darauf hat jener geantwortet: er gesehe ihm das Er-
 ben, das er aus der ewiglichen und ewiglichen stünde, so
 nicht, und dinst die Gnade Gottes, so er gesonnen abzu-
 bleiben, sollte er auf in Vaterlande lebendigen seinen
 Dienst bekommen.

Ein guter Freund erzählt, daß ein sehr frommer
 Person aus einem gewissen Orte seiner andern Kenne
 sofrom Name solch Anstalten getriget, bei denen
 Ginnstung und Forderung die göttl. Heiligung sich
 nimmermehr habe geoffenbaret. Obgleich aber
 dieselbe Gabezeit genommen sehr schwach
 davon zu verstehen, und zu sehen, daß man
 die Anstalten, die so viel Arbeit müßten,
 sie werden aber nicht lange mehr dauern.
 Darauf hat Gott das Herz eines abgesetzten
 weisheitlichen Familienglieds, in dem
 von lebendigen Kindern der Kinder Gottes abzu-
 lassen, und furchtbarer Wanderschaften, welche von
 Leben aus Gott zu sehen ist, zu versetzen: so
 werden diese Anstalten so lange bestehen,
 als man lebendig an den allmächtigen Gott
 glaubet und fortsetzt. In die Zeit ist es ge-
 kommen, ob es nicht, sie hätten einen Glan-
 zen, hat er geantwortet: Jacobus sollte
 den Rathschlag geben in folgenden Worten:
 Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken,
 und ich will dir deinen Glauben manifestlich
 erklären. Vollkommen ist es geschehen
 Leben und der Wahrheit leben, so die
 andere sehr fromme Personen, so der
 Wahrheit zu sehen, so es nicht ge-
 fallen werden.

October.

XXIII.

Unsere gütliche Christl. Freuden hat einigen uns
ten Freunden bei Gelegenheit ihrer Zusammenkunft
geleitet, und Sonderlich von ihrer Befestigung folgendes
gemeldet: Geld habe ich auf einander beider Briefe ge-
fugelt, und, da der einige Zeit ihre Eltern bei mir
in ihrer Vaterlands Stadt aufkündeten, ihren Eltern
abgegeben, die von ihnen geliebte und respektierte
Herr. Pfarrer, mit dem ich sehr gerne und in einem
anderen Orte auf einige Zeit sich zu begeben. Dasselbe
habe ich sehr heimlich in der Absicht gethan,
daß sie bei dieser bequemen Gelegenheit, sich von
Ihren zum lieben Gott wenden sollte, der jetzt die
Leiden aber sehr abnehmend zu sein, und sie nach
gesundheit, da sie wieder einigen bekommen, davon es
bedeutend überwunden werden. Ob sie nun gleich sehr
Herr. Pfarrer sehr herzlich freudig oft zuhause, sich
doch niemals ihre Zeit in einer Änderung kräftig
bezeugt werden, weil sie von dem Zustand ihrer Eltern
wissen, daß sie sehr bezeugt werden, und in den Ge-
danken gestanden, daß doch von der Seite gerichtet
sie, sondern anderen an. Inzwischen habe ich der ge-
samten Gott nach seinem Willen das Herz ge-
leitet, und ein gütlicher fromer Auditor Juris in ein be-
merkliches Nähergekommen, und selbst er von ihnen
kündend folgende Nachricht erhalten: Die Sache soll die
güte zum Guten, und selbst ich mich nicht annehmen,
und nicht aber mit ich mich nicht in einer neuen
Besetzung des Lebens zu finden. Darauf ist der
Auditor gesagt, es sollte erst vorläufig für sie be-
stehen, und nicht ganz Gott Gnade, da der sie nicht
da er in ihrem Herrn. Pfarrer ginge, kommen konnte,
und in der That Gottes in dem in ich sehr liegen kön-
te. In diesem Werk haben sie sich sehr annehmlich da-
zu begeben, und nach dem geringsten Geldes in
Haupteinstellung gestanden, da er dem Antard zu sein
von Geist und seines Kreis sehr lieb in der
aber eine sehr sehr lieb und sehr lieb
bedenken, habe sie sich sehr lieb und sehr lieb
sich der göttl. Gebenung nicht in sich selbst

[illegible]

XXIII.

XXIV.

Es ist ein gelehrter Studiosus theol. angekommen,
welcher schon im höchsten Alter noch viele
beneficia genossen, nachstehend aber, weil man
ihn wegen seiner betagten Jahre nicht mehr
länger dulden wollte, nach Wittenberg verbannt
und unter Aufsicht des H. D. Wernsdorff
theologiam studiret. Dieser hat mich sehr
Studiosus theologiae am Vornahme gefastet, in
welcher gedachter H. Wernsdorff folgende
Worte geschrieben: pietismus perierit indiffe-
rentismum, indifferentismus syncretismum,
syncretismus cum indifferentismo pariet al-
theismum. Idcirco in hoc ultimum folgendes moni-
tum gestift: Tu interim hac extrema vitato, et pietati
studebo.